



MANUELA STEIN  
transform



MANUELA STEIN  
transform



## TRANSFORMATIONEN

### Innen-Welten

Manuela Stein fokussiert mit der digitalen Kamera Details ihres Körpers. Dabei entwickelt sie eine spezifische, mitunter archetypische Bildwelt.

Hautoberflächen mit feinen Binnenstrukturen und Faltungen bilden den Ausgangspunkt und sind Werkstoff ihrer Kunst. Im Dialog von Nähe und Distanz, von Intimität und Objektivität nimmt sie Füße, Hände, Finger in einer Art ins Visier, dass sie abstrahiert erscheinen und Raum eröffnen für vielfältige Lesarten. Aus Vertrautem entsteht so Neues – aus Teilen ihres Körpers ein neuer Kosmos.

Für die Ausstellung *transform* in den Solinger Güterhallen im August 2016 realisierte Manuela Stein eine 13 Meter füllende, raumgreifende Wandarbeit. Hierfür ging sie von der Fotoarbeit *42\bafa\_2013\_e* aus, spiegelte und verdoppelte Teile der körperbezogenen Fotografie und entwickelte ein fotografisches Wanddisplay aus 32 Postern der Größe 70 x 100 cm als auf den Ausstellungsraum bezogene Intervention.

Stein prägte das schöne Diktum, dass sie ihren Körper stets als „erstes Zuhause“ begreift. Das Assoziationsfeld „Tapete“ eröffnet einen kulturwissenschaftlichen Diskurs rund um Hand-Arbeiten wie beispielsweise Bordüren, ruft Gestaltungskriterien wie Rapport oder Ornamentik auf, die sich von jeher in der Gestaltung von Wohnutensilien finden – war dies doch bis ins 20. Jahrhundert die einzige künstlerische Domäne für schöpferisches Arbeiten von Frauen.

Formalästhetisch ruft Steins installative Wandarbeit Erinnerungen an spezifische Materialität auf: an historische Ledertapeten beispielsweise, die im Streiflicht edle Lichtreflexe auf der Oberfläche erscheinen lassen, an Holzwände und ihre fotografische Imitation als Fototapete oder gar an die berühmte Onyxmarmor-Wand in Mies van der Rohes stilbildendem Barcelona-Pavillon aus dem Jahre 1929. Eben jene spezifische Materialität

spiegelt auch *33\hamu\_2012* wider, eine Fotoarbeit auf Alu-Dibond im gelängten Format (35 x 145 cm), die formal an eine Spitzenbordüre erinnert, tatsächlich aber aus fotografierten Hautstrukturen digital montiert und generiert wurde.

Nicht zuletzt wohnt der 13 Meter langen Wandarbeit ein Zeitbezug inne; erfordert es doch eine Zeitlichkeit, dieses Werk in seiner Gänze abzulaufen. Der Gedanke an einen überdimensionierten Filmstreifen, glatt und eben, mag entstehen. Tatsächlich wurden in der Wandinstallation zwei Flächen für Projektionen freigelassen. Sie gleichen Fenstern, die eine weitere Dimension von Steins Kunst eröffnen. Die links in der Installation präsentierte Videoarbeit *39\hala\_v\_2012* erinnert an einen knapp vierminütigen „Flug“ über zerknautschte Haut, die wie eine Landschaft mit Erhebungen und Binnenstrukturen erscheint. In konzeptuellem Dialog dazu steht das rechts befindliche Video *59\hanar\_v\_2016*, das einer Introspektion gleichkommt – womöglich in einer gedanklichen Nähe zu den inneren Porträts der Malerin Maria Lassnig. In diesem Video entsteht die Suggestion, dass die Kamera in einen Organismus vordringt und über das pulsierende Liniengeflecht der Hand die Essenz von Leben erfasst. Der Bilderstrom folgt hierbei individuellen Lebenslinien, die von gelebter Zeit erzählen und gleichsam für das universell Belebte stehen. Die filmische Arbeit kann somit als bildliche Übertragung eines Lebenslaufes betrachtet werden.

### Künstlerische Gattungen in Wechselwirkung

Manuela Stein untersuchte zunächst die Annäherung an den Körper in einer spezifischen Malerei, die durch hohe Lebensnähe, gepaart mit starker Ausschnitthaftigkeit und ungewöhnlichen Perspektiven verblüffte. Angeregt durch ihre parallel stattfindende künstlerische Ausbildung bei der interdisziplinär arbeitenden Künstlerin Danica Dakić erfolgte ab 2009 eine eindeutige Hinwendung zur Fotografie.

Es handelt sich im Werk von Stein ausschließlich um digitale Fotografie, ab 2012 erfolgte die konsequente Erweiterung auf digitale Video-Bewegtbild-Arbeiten. Bei der Fotografie oder beim filmischen Vorgehen verwendet die Künstlerin das in der Situation vorhandene Licht, ein inszeniertes Staging im Fotostudio mit Scheinwerfern würde ihrer Arbeitsweise nicht entsprechen: Sie nimmt eine Vielzahl von in intuitiver Annäherung an den Körper aufgenommenen Fotos auf. In einer intensiven Auswahl- und Experimentierphase kristallisieren sich dann Bilder heraus, mit denen Stein weiterarbeitet: So kann z. B. *ein* Foto Auftakt und Einstieg in die Entwicklung und Bearbeitung eines Bildes sein. Hierbei bedient sich die Künstlerin malerischer Vorgehensweisen wie dem farblichen Angleichen von Übergängen oder einer Perspektivsetzung nach den Kriterien der Logik und Komposition. Ausgangspunkt muss aber auch nicht zwangsweise nur *ein* Foto sein: Häufig wählt Stein mehrere Bilder oder Bildausschnitte aus, die sie zu skulpturalen Gebilden zusammenfügt oder wie Plastiken in Reihungen und Blöcken präsentiert.

### Erscheinungen

Die Versachlichung der Werktitel, die an die Benennung von Dateinamen in der Ablage eines Computers erinnert, will dem Rezipienten bewusst keine Interpretation vorgeben und steht dabei im reizvollen Gegensatz zu jener Versuchung, der sich kaum ein Betrachter entziehen kann – nämlich die abstrahierten Arbeiten von Stein mit individuellen Assoziationen aufzuladen.

Bekannt ist die psychologische Versuchsanordnung des sogenannten Rorschach-Tests: Gespiegelte Tintenkleckse werden dabei Probanden vorgelegt, die darin das sehen, was ihre Gedanken aktuell beschäftigt oder was ihnen vertraut scheint. Man erkennt in diesen achsensymmetrischen Spiegel-Bildern, was man in ihnen sehen *möchte*. Prinzipien der Geometrie, insbesondere der Symmetrie als gestalterische Grundlage, definieren auch die Ästhetik in Steins Bildsprache, die zwischen technischer Objektivität und der Verheißung sinnlicher

Haptik changiert. So könnte die als Diptychon angelegte Fotoarbeit *64\hagr\_2016* beispielsweise als Insektenkopf in Nahansicht, lächelnder Buddha oder gar als Totenmaske gesehen werden.

Die Arbeit *56\waec\_2015* besteht aus gespiegelten Abbildungen von Fingern, deren individuelle Hautmarmorierung gut sichtbar ist – in ihrer Reihung im Langformat an einen Fries erinnernd, gleichen sie nun der Darstellung einer Armee tönerner Wächterfiguren. Es zeigt sich hier *pars pro toto* für das Werk von Manuela Stein das unverwechselbar Individuelle im Universellen, das uns allen innewohnt und vertraut ist. Ihre Kunst könnte stets auch Symbol-Bildern archetypischer Kulturen entstammen und generiert visuelle Referenzen an religiöse Ikonografie oder an die Tektonik von Höhlengestalten.

### Transformer

Der Duden nennt als Definition für *transform* das lateinische Verb *transformare*, bestehend aus: *trans* = hinüber und *formare*, formieren in der Bedeutung von umwandeln, umformen, umgestalten. In der bildenden und performativen Kunst entstand Anfang der 1970er Jahre eine *Transformer*-Bewegung, die unter anderem von Künstlern wie dem Maler und Musiker Luciano Castelli oder dem Fotografen Jürgen Klauke bestimmt wurde. Die Idee des *Transformers* beinhaltet, dass eine vorschnelle oder allzu eindeutige Zuordnung zu einem soziologischen Geschlecht bewusst unterlaufen wird – zugunsten der Auslotung universeller Merkmale von männlich/weiblich in *einem* Körper. Nichts Anderes vollzieht sich im fotobasierten Werk von Manuela Stein, das in ihrer zutiefst berührenden, faszinierenden und ja: humanistischen Hinwendung auf den Körper als „erstes Zuhause“ des Menschen auch als Plädoyer für die Universalität von Menschlichkeit jenseits von starr gesetzten Kategorien gesehen werden kann.

Elke Kania  
April 2017





## TRANSFORMATIONS

### Inner worlds

Using a digital camera, Manuela Stein focuses on details of her body. In doing so, she develops a pictorial world that is specific, and sometimes archetypal. With their delicate internal structures and folds, the surfaces of the skin constitute the starting point and are the raw material of her art. Engaging in a dialogue of nearness and distance, of intimacy and objectivity, she trains her sights on feet, hands, and fingers in a way that makes them seem abstract and provides space for a variety of interpretations. Thus, the familiar becomes something new—parts of her body form a new cosmos.

For *transform*, her exhibition at the Güterhallen in Solingen in August 2016, Manuela Stein created an extensive wall piece covering 13 meters. Stein based it on her photographic work, *42\bafa\_2013\_e*, mirroring and doubling parts of the body-related photograph to produce a photographic wall display of 32 posters measuring 70 x 100 cm as an intervention in the exhibition space.

Stein coined the beautiful saying that she always sees her own body as a “first home.” The associations surrounding the word “wallpaper” open up a cultural discourse concerning handicrafts such as decorative edging, and evoke design criteria such as repeat-patterns or ornamentation that since time immemorial have featured in the design of domestic equipment—indeed, this was also the sole artistic domain of women’s creative work until well into the 20<sup>th</sup> century.

The formal aesthetics of Stein’s wall installation evoke memories of specific kinds of materiality: for example, historical leather wall-coverings that create exquisite reflections on the surface when the light catches it; wood paneling and its photographic imitation in the form of photo wallpapers; or even the famous onyx wall

in Mies van der Rohe’s pioneering Barcelona Pavilion of 1929. This particular materiality is also reflected in *33\hamu\_2012*, a photographic work on Alu-Dibond in elongated format (35 x 145 cm), which in its form recalls lace edging, but was in fact produced from a digital montage of photographs of the structure of skin.

Importantly, a reference to time is inherent in the 13-meter-long wall piece, as it takes a period of time for the work to elapse in its entirety. We might think of an oversized, smooth, flat strip of film. Indeed, in this wall installation, two spaces have been left for projections. They resemble windows that open up another dimension of Stein’s art. On the left-hand side of the installation, the video piece *39\hala\_v\_2012* recalls a barely four-minute-long “flight” over wrinkled skin that looks like a landscape with elevations and internal structures. To the right and engaging in conceptual dialogue with this piece, we find the video *59\hanar\_v\_2016*. It is almost a kind of introspection—perhaps conceptually similar to painter Maria Lassnig’s inward-looking portraits. In the video *59\hanar\_v\_2016* the suggestion arises that the camera is penetrating an organism and capturing the essence of life through the hand’s pulsating network of lines: the sequence of images follows individual lifelines that tell of times gone by, as if representing universal vitality. This film piece is the visual rendering of a life story.

### Interaction between artistic genres

Manuela Stein’s initial approach to the body was through a particular way of painting, whose combination of extreme realism with close-cropped details and unusual perspectives was astonishing. Inspired by the artistic training she underwent at the same time with the interdisciplinary artist Danica Dakić, in 2009 she developed clear interest in photography. Stein works exclusively in the area of digital photography, with a

logical extension into digital video and moving-image pieces from 2012 onward.

When photographing or filming, Stein uses the setting's available light. A staged studio shoot with spotlights would not suit her way of working: approaching the body intuitively, she takes lots of photos. Through an intense phase of selection and experimentation, the pictures emerge that Stein will continue to work with: for example, *one* photograph can be the prelude to and beginning of the creation and development of a picture. In this, the artist uses painterly techniques such as color matching in transitions or adjusting the perspective according to logic and composition. But the starting point does not necessarily have to be just *one* photograph: Stein often selects several pictures or details of a picture and combines them to create sculptural forms, or arranges them in sequences and blocks like sculptures.

### Appearances

Presenting the titles of the works objectively in a way that recalls the names of computer files, deliberately offers the recipient no interpretation, and thus fascinatingly contradicts the temptation that hardly any viewer can resist—namely freighting Stein's abstract works with individual associations.

The psychological experiments of the so-called Rorschach test are well known: mirrored inkblots are shown to participants, who see in them what is currently on their minds or what seems familiar to them. In these axially symmetric mirror images you recognize only what you *want* to see. Principles of geometry, in particular symmetry as a creative foundation, also define the aesthetic of Stein's pictorial language, which oscillates between technical objectivity and the promise of something tangible to the senses. For example, the photographic piece *64\hagr\_2016*, which takes the form of a diptych, can be seen as a close-up of an insect's head, a smiling Buddha, or even as a death mask.

The work *56\waec\_2015* consists of mirrored pictures of fingers, clearly showing their individual skin texture: lined up in horizontal format and looking like a frieze, they resemble the depiction of an army of clay sentinels. This work stands *pars pro toto* for Manuela Stein's oeuvre, which shows the distinctively individual within the universal that is inherent in and familiar to us all. Equally, her art might always derive from the symbolic images of archetypal cultures, generating visual references to religious iconography or the tectonics of caves.

### Transformer

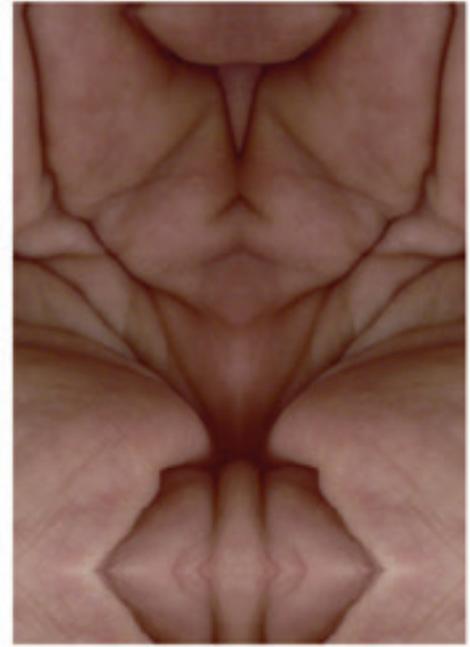
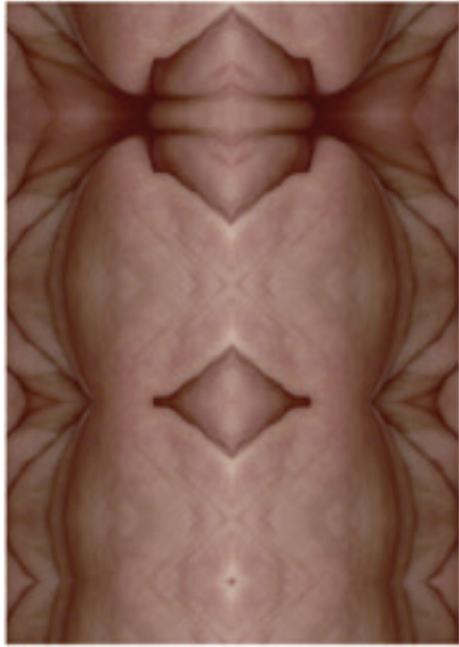
The dictionary defines *transform* as deriving from the Latin verb *transformare*, which is made up of *trans*, across, and *formare*, to form, in the sense of to change, reshape, or metamorphose. At the beginning of the 1970s, the visual and performing arts saw the emergence of the *Transformer* movement, defined by artists such as the painter and musician Luciano Castelli and the photographer Jürgen Klauke, among others. The idea of *Transformer* is the deliberate avoidance of a premature or overly distinct assignment of sociological gender in favor of discovering universal features of the male/female in *one* body. In her deeply moving, fascinating, indeed humanistic attention to the body as the human being's "first home," Manuela Stein's photo-based work can be seen as nothing less than a plea for the universality of humanity beyond rigidly imposed categories.

Elke Kania  
April 2017

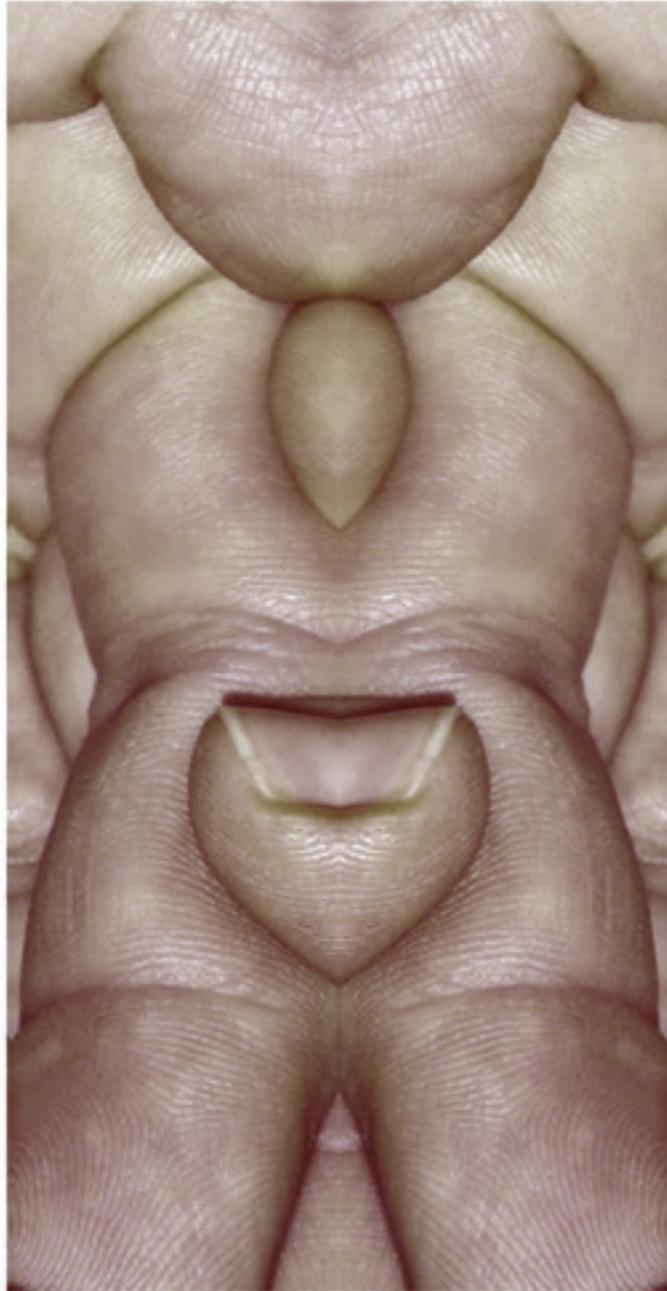










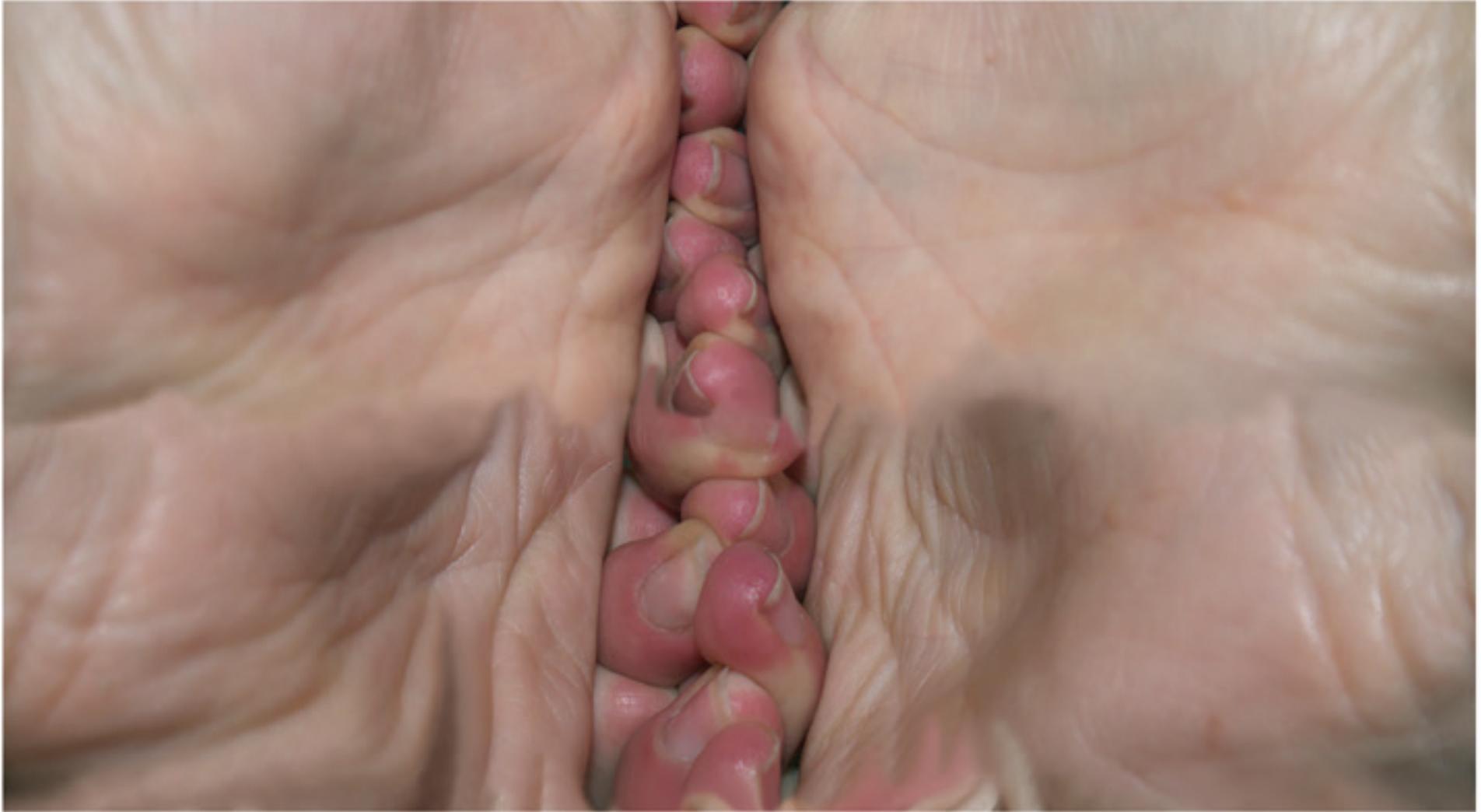


Ausschnitt

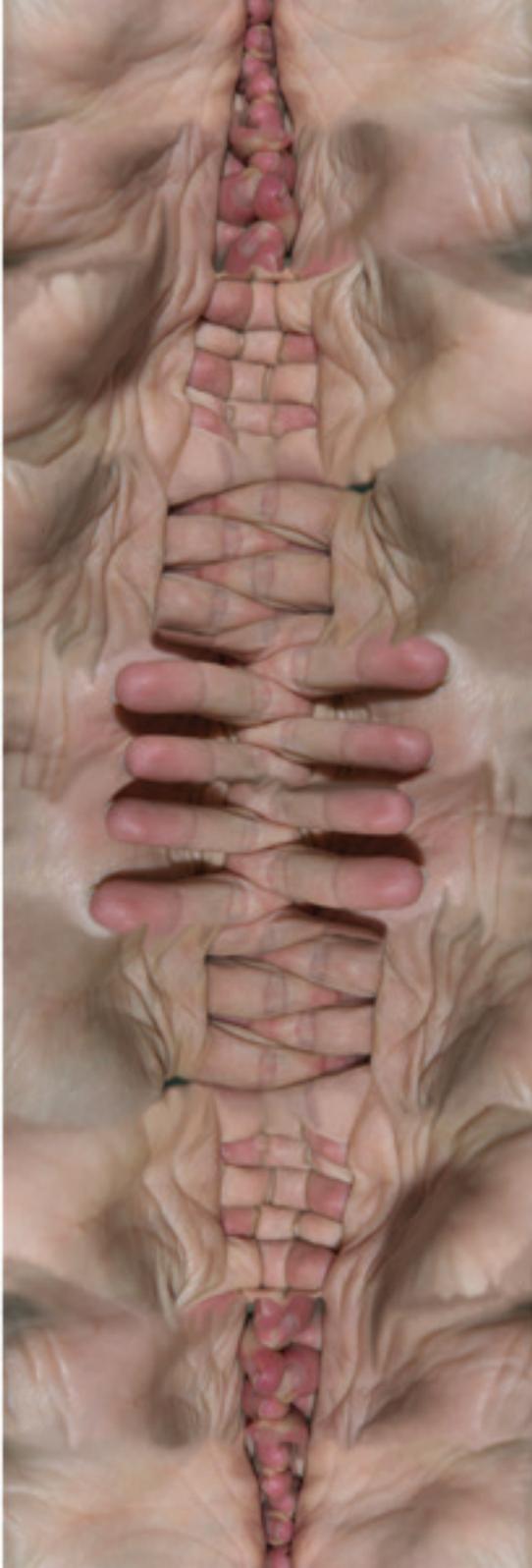


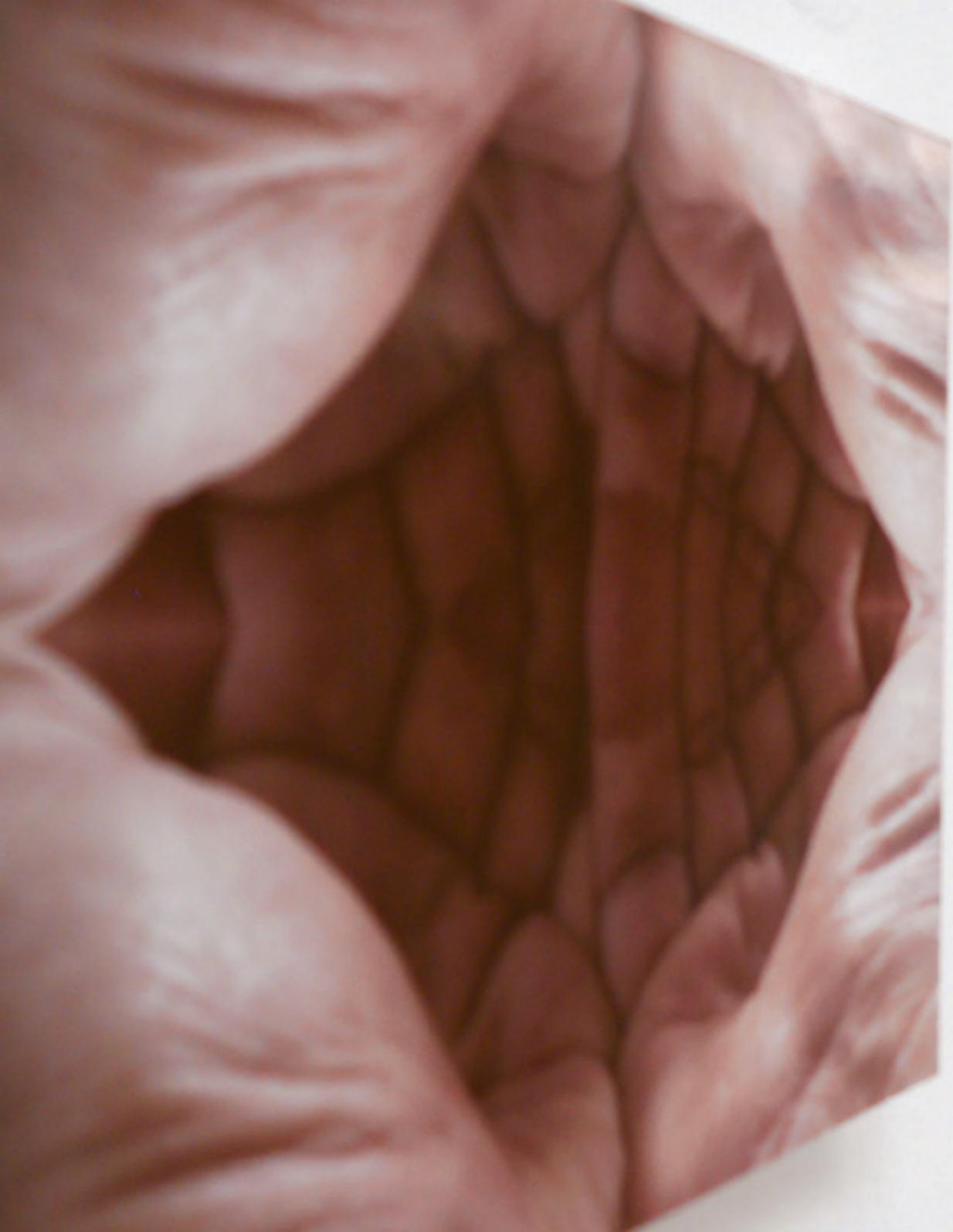




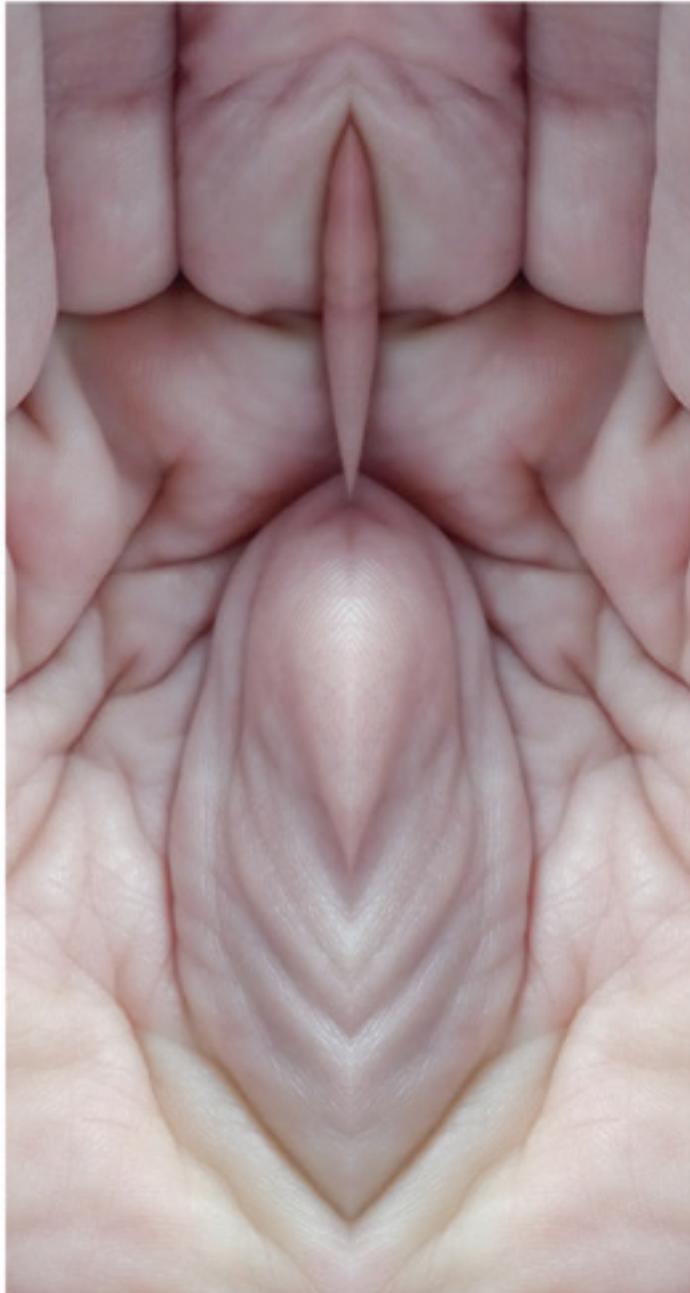


Ausschnitt









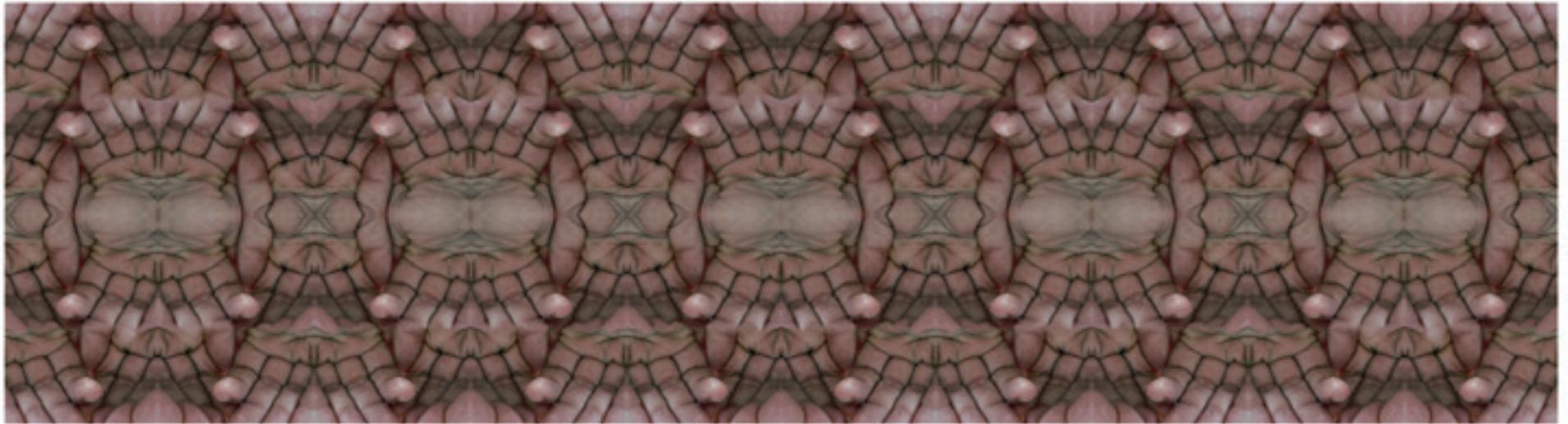
Ausschnitt

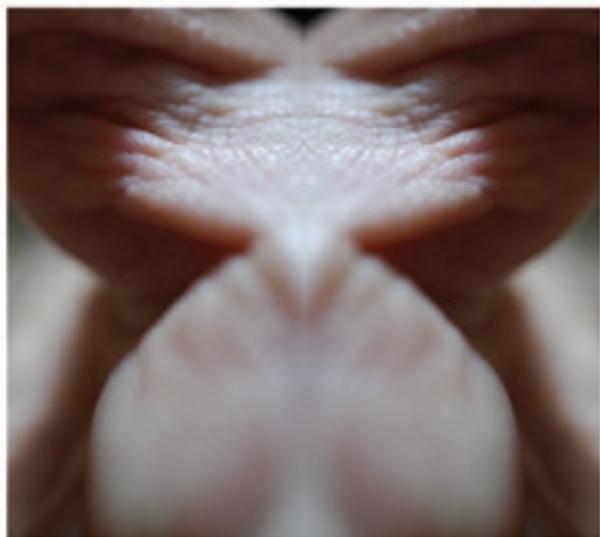










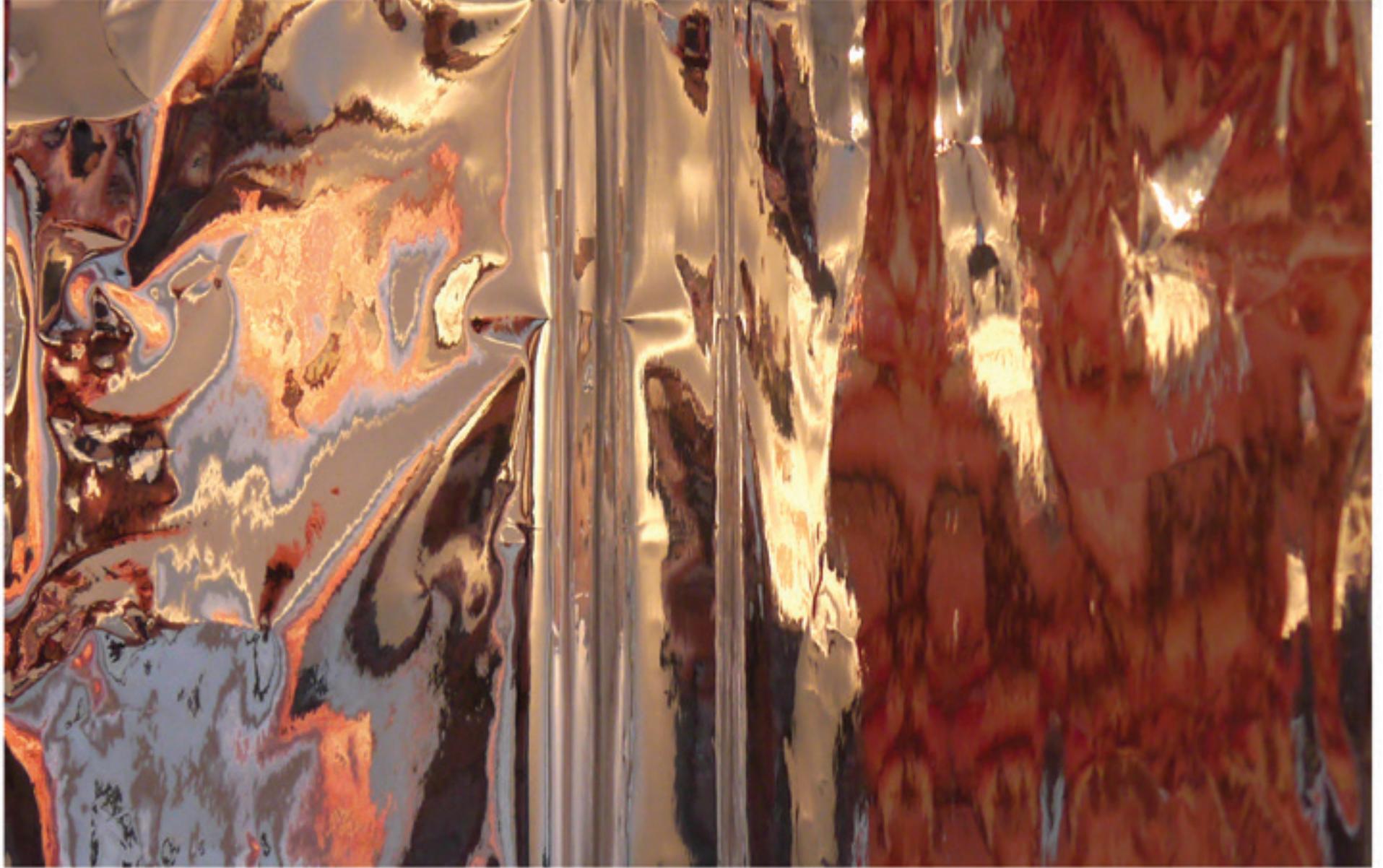


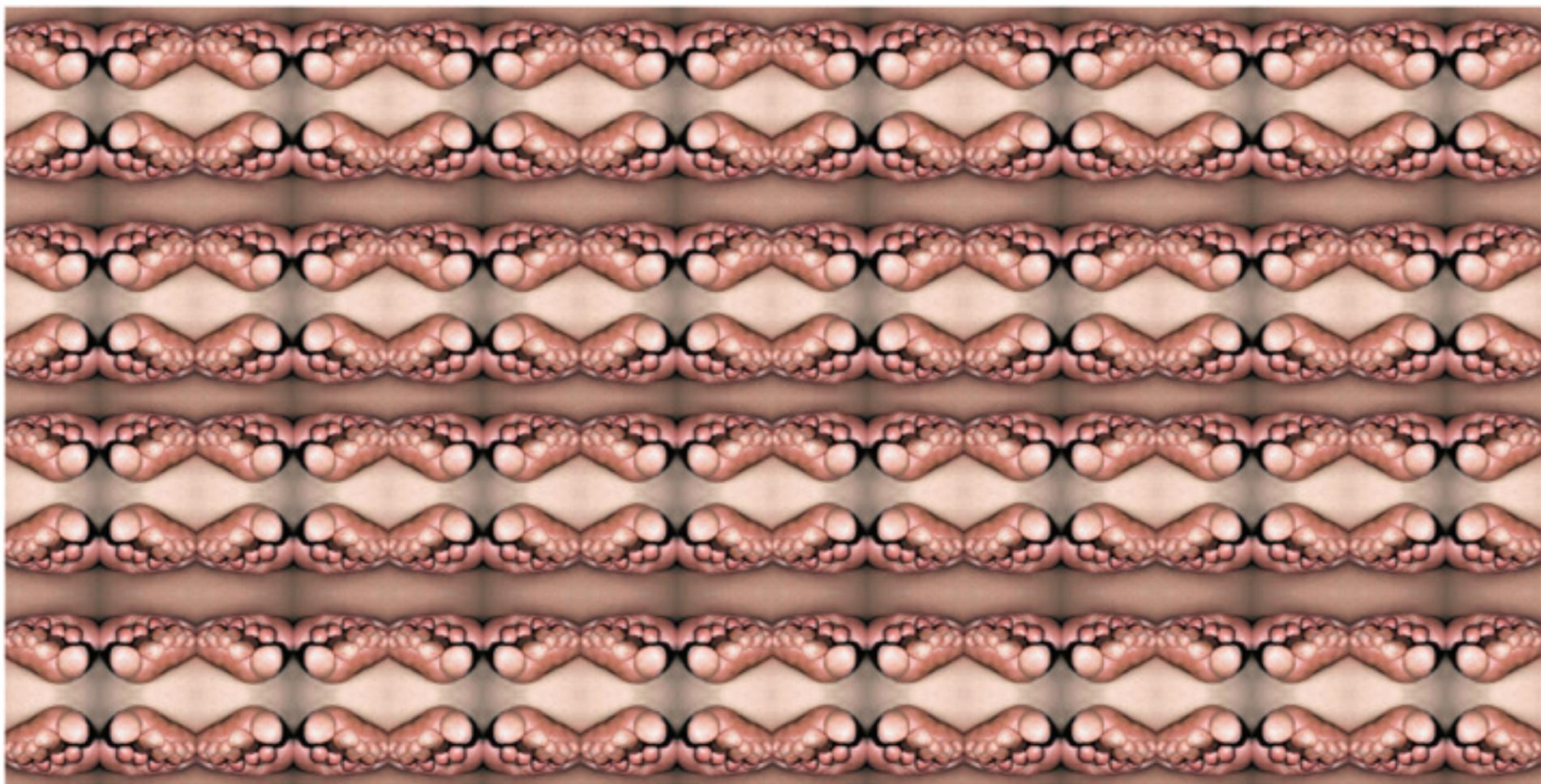


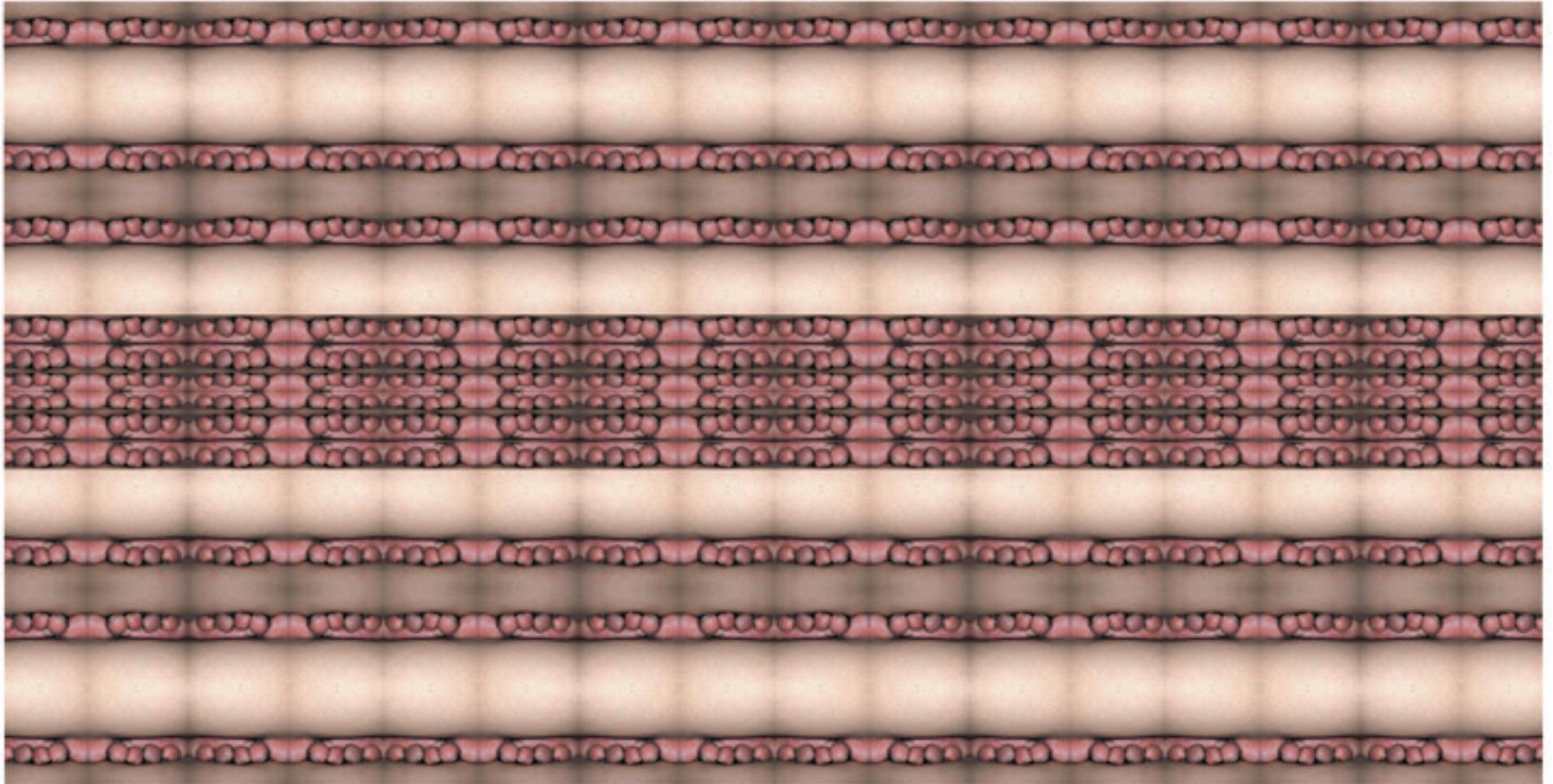
















## Abbildungsverzeichnis

Titel/Rückseite:

Rauminstallation *transform*, Affichenpapier, 237,8 x 1300 cm, 2016 (Ausschnitt)

Seite 1:

52\*hama\_2015\03*, C-Print auf Alu-Dibond, 21 x 29,7 cm, 2015 (Ausschnitt)

Seite 2:

Video-Stills in Rauminstallation *transform*:  
59\*hanar\_v\_2016*, Video, 14:47 Min. (rechts);  
39\*hala\_v\_2012*, Video, 3:11 Min.

Seiten 5/6:

Video-Stills in Rauminstallation *transform*:  
59\*hanar\_v\_2016*, Video, 14:47 Min.

Seite 9:

Video-Still in Rauminstallation *transform*:  
39\*hala\_v\_2012*, Video, 3:11 Min.

Seiten 10/11:

Stills in Echthaar-Installation: 49\*have\_a\_2014*,  
Bildanimation, 2:36 Min., 2014

Seiten 12/13:

Auswahl 55\*eiha\_2015\01-09*, C-Print auf Alu-Dibond,  
je 21 x 29,7 cm/29,7 x 21 cm, 2015

Seiten 14/15:

56\*waec\_2015*, C-Print auf Alu-Dibond, 50 x 180 cm,  
2015; S. 14: Ausschnitt

Seiten 16/17:

Stills 22\*hafla\_a\_2011*, Bildanimation, 4:59 Min., 2011

Seiten 18/19:

54\*hauf\_2015*, C-Print auf Alu-Dibond, 165 x 55 cm,  
2015; S. 18: Ausschnitt

Seiten 20/21:

Auswahl 53\*halam\_2015\01-09*, C-Print auf  
Alu-Dibond, je 21 x 29,7 cm/29,7 x 21 cm, 2015

Seiten 22/23:

33\*hamu\_2012\02*, C-Print auf Alu-Dibond,  
35 x 145 cm, 2012; S. 22: Ausschnitt

Seiten 24–26:

Auswahl 52\*hama\_2015\01-09*, C-Print auf Alu-Dibond,  
je 21 x 29,7 cm/29,7 x 21 cm, 2015

Seite 27:

52\*hama\_2015\relief*, C-Print auf Alu-Dibond,  
30 x 112 cm, 2015

Seiten 28/29:

71\*feha\_2017\01-08*, angelegt auf je 40 x 45 cm, 2017

Seiten 30–33:

Rauminstallation mit 56\*hahe\_2015*, Tapete,  
210 x 200 cm und Spiegelfolie, 2016

Seite 34/35:

34\*zemu\_2012\02* (links) und 34\*zemu\_2012\01*, beide  
angelegt auf 80 x 160 cm, 2012

Seite 36/37:

Rauminstallation mit Spiegelscherben gegenüber von  
35\*fumu\_2012\03*, Tapete, 200 x 290 cm, 2012 (links);  
36\*hagri\_2012\02*, Fahnenstoff, 184 x 120 cm, 2012

Seite 40:

64\*hagr\_2016*, C-Print auf Alu-Dibond, je 60 x 68 cm,  
2016

## Vita

2002–2007 Studium an der Freien Akademie der bildenden Künste (fadbk), Essen

bei Danica Dakić (Interdisziplinäre Arbeit) und Bernard Lokai/Stephan Paul Schneider (Malerei)

Meisterschülerin bei Bernard Lokai

## Einzelausstellungen

2016 *transform*, Galerie SK, Solingen  
2016 *Handarbeiten*, Galerie der Stadt Hilden  
2010 *haut\_nah*, Galerie SK, Solingen  
2007 Examenspräsentation, fadbk, Essen  
2005 *Menschenbilder*, Ausstellung von Britta Berents und Manuela Stein, Galerie im IPP, Greifswald

## Gruppenausstellungen (Auswahl)

2017 *Über die Wupper*, Bürgerhaus Leichlingen  
2017 *Störung*, Kunstmuseum Solingen  
2016 *Mein wildes Heim*, Frauenmuseum Bonn  
2016 *Positionen*, Kunstmuseum Solingen  
2015 *Going on*, KARO, Essen  
2015 *Mein wildes Heim*, ArToll, Kleve (Arbeitsaufenthalt und Ausstellung)  
2014 *Titel gesucht*, Kunstmuseum Solingen  
2014 *Mein wildes Heim*, Galerie SK, Solingen  
2013 *Punkt*, Kunstmuseum Solingen  
2013 *Mein wildes Heim*, Galerie UNORT, Mönchengladbach  
2013 *Landgang*, Kunst- und Kaufraum, Duisburg  
2012 *Über weiß hinaus*, Kunstmuseum Solingen  
2012 *Mein wildes Heim*, Hafenkult, Duisburg

2012 *Mein wildes Heim*, Kunstlabor ArToll, Kleve (Arbeitsaufenthalt)  
2011 *Blickfeld*, Kunstmuseum Solingen  
2011 *10 Gebote*, Dorper Kirche, Solingen  
2011 *III*, IHK Aachen  
2011 *Moment mal!*, Galerie SK, Solingen  
2010 *eSKapaden*, Museum Baden, Solingen  
2010 *donated light*, im Rahmen des Kulturhauptstadt-Programms, Hammerkopfturm, Castrop-Rauxel  
2009 *geworte malte*, Museum Baden, Solingen  
2009 *297 x 420 – alles im Maß*, Galerie KU28, Essen  
2009 *Kraftzentrale*, Düsseldorf  
2008 *Zeit*, Museum Baden, Solingen  
2008 *Zu Gast*, Galerie SK, Solingen  
2008 *brozeit I*, Solingen  
2006 *one day story*, Tagesprojekt der Klasse Danica Dakić, Rheinische Kliniken Düren  
2006 *Kunstspur*, Essen  
2004 *Die Farbe Grün*, Galerie im Foyer, Münster

[www.stein-manuela.de](http://www.stein-manuela.de)



ISBN 978-3-940887-30-6

Herausgeber Stephan Paul Schneider,  
fadbk | HBK Verlag, Essen  
studien edition fadbk Nr. 36  
Juni 2017

Text: Elke Kania

© fadbk | HBK Verlag  
Prinz-Friedrich-Str. 28 A  
45257 Essen  
fon 0049 201 / 54 56 110  
fax 0049 201 / 54 56 111  
mail@fadbk-verlag.com

